

man wolle dafür sorgen, daß die Fischversorgung nicht wieder allein in die Hände der Kapitalisten gelange und der Kontrolle der A.- und S.-Räte entglitte. Die Preise würden allerdings, das könne er schon heute sagen, nicht wieder so niedrig werden wie früher.

Mitglied des Emdener S.-Rats Schulz teilte mit, daß man in Emden ähnlich vorgegangen sei wie in Bremerhaven. An der Spitze der dortigen Kriegsfischereigesellschaft stehe dort die Stadt.

Eine Resolution Dannat verlangt Beschlagnahme der Hamstervorräte der Großbourgeoisie und daß die Reichsregierung sich mit der russischen wegen Lieferung von Lebensmittelvorräten in Verbindung setzen solle.

Ein Mitglied des Bauernrats von Syle unterstrich die Schwierigkeiten, die den Landwirten gemacht worden sind und heute noch gemacht werden.

Der Antrag Dannat wurde im ersten Teile angenommen, im übrigen abgelehnt. Es wurde dafür eine Resolution Heidmann angenommen, die die Reichsregierung auffordert, jeden Versuch zu unterstützen, Lebensmittel vom Ausland hereinzubekommen, um die Versorgung der Bevölkerung sicher zu stellen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Um 3 Uhr nachmittags schloß Herr Henke die Versammlung mit einem Hoch auf die soziale Republik.

5. Sitzung Donnerstag, den 28. November 1918.

Herr Henke eröffnete die Sitzung und machte Mitteilung von den von Herrn Knief und drei Mitgliedern des Cuxhavener Soldatenrats gestellten Anträgen auf

Empfang einer Arbeiterdeputation und Entgegennahme von Forderungen

im Konventsale der Börse. Die Vorgeschichte dieser Anträge ist bekannt.

Zu den Forderungen der Kommunisten erklärte Herr Soldatenrat Meyer, er könne nicht zu jeder beliebigen Zeit zu irgend jemandes Verfügung stehen, da er wichtigere Dinge zu bearbeiten habe. (Widerspruch und Oho-Rufe.) Wenn eine Volksversammlung denkt, uns jederzeit zitieren und von unseren Geschäften, die jedenfalls die Allgemeinheit sehr dringend angehen, abrufen zu können, so geht das nicht an.

Mitglied des A.-Rates Breitmeier: Es handelt sich morgen um das Ganze, um das Wohl und Wehe des Arbeiterrates, das Wohl und Wehe der Arbeiterschaft. Da geht es nicht an zu sagen, dafür habe man keine Zeit.

Soldatenrat Reimann hält es auch für Pflicht des A.- und S.-Rats, das Volk zu hören, wenn es rufe.

Mitglied des A.-Rates Schelter fragt, was der Aktionsausschuß in dieser Sache beschlossen habe.

Hierauf antwortete Mitglied des Aktionsausschusses Brodmerkel, daß der Aktionsausschuß zu keinem Ergebnis in dieser Angelegenheit gekommen sei. Das sei hauptsächlich geschehen wegen der Vorgänge der

A.-G. Wejer. Die Mehrheitssozialisten fühlten sich dadurch überrumpelt und in ihren Arbeiten kontrariert. Die Lage habe sich dadurch sehr zugespitzt; man stehe einfach vor der Frage, ob ein weiteres Zusammenarbeiten möglich sei. Darüber gelte es zu entscheiden.

Mitglied des A.-Rates Manthey meinte, infolge des lauwarmer Verhaltens des Arbeiterrates sei ein ganz anderer Geist in die Arbeiterschaft eingezogen. Die Arbeiter stellten jetzt den Aktionsausschuß vor die Frage, eine andere Richtung einzuschlagen. Die Sache für Freitag sei organisiert, und für den Arbeiterrat könne es nichts anderes geben, als die Arbeiterschaft zu hören und ihre Interessen zu vertreten.

Mitglied des A.-Rates Deichmann begründete die Haltung der Mehrheitssozialisten in der Lohnfrage. Die Frage laufe heute darauf hinaus, ob die Mehrheitssozialisten im Aktionsausschuß weiter arbeiten sollten oder nicht. Es habe keinen Zweck, da jetzt drum herum reden zu wollen.

Mitglied des Aktionsausschusses (Vorsitzender des Unterausschusses für Fabrikwesen) Dammer: Was die Frage der weiteren Mitarbeit der Mehrheitssozialisten im Aktionsausschuß angeht, so könne er mitteilen, daß in demselben eine ganze Anzahl Unabhängiger und Linksradikaler einen Sitz inne hätte, von denen man nicht wisse, was man mit ihnen anfangen solle, da sie nichts selbständig leiten und organisieren könnten, die aber auf Grund ihrer politischen Stellung im Aktionsausschuß eine große Rolle spielen wollten.

Mitglied des Aktionsausschusses Brodmerkel macht darauf aufmerksam, daß die Zusammensetzung des Aktionsausschusses damals sehr übereilt geschehen sei und daß ja bereits eine Neuwahl des gesamten Arbeiterrats in Aussicht genommen sei. Die Arbeiterdeputation müsse man morgen empfangen und versuchen, einen Ausgleich und ein Einvernehmen herbeizuführen. In Bremen sei tatsächlich viel weniger durch die Revolution erreicht worden als anderswo. Es schade nichts, wenn die Arbeiter jetzt auf die Straße gingen, was wohl noch öfter der Fall sein würde, um zu praktischer Arbeit aufzufordern.

Soldatenrat Scharer meinte, auch der Soldatenrat stehe wohl auf dem Standpunkt, daß es für ihn als einen Träger der Revolution nichts wichtigeres geben könnte, als sich mit der großen Masse zu verständigen. Er könne sich zwar nicht mit dem Wege einverstanden erklären, auf dem die Arbeiter ihre Wünsche und Forderungen an den Soldatenrat bringen wollten, trotzdem aber würde er morgen da sein. Der Soldatenrat müsse auch da sein, um jeglichem Verdacht die Spitze zu brechen, als ob der Soldatenrat Gegner der Arbeiterschaft wäre.

Mitglied des A.-Rats Caspar teilt mit, daß in der gestrigen Kommunistenversammlung in Woltmershausen die von Knief vorgeschlagenen Resolutionen nicht angenommen worden wären. Vielmehr hätte eine von ca. 250—300 Personen besuchte Arbeiterversammlung ein Vertrauensvotum für den Arbeiterrat angenommen.

Soldatenrat Willems stellt Antrag auf Schluß der Debatte. Es sei Pflicht des A.- und S.-Rates, die Arbeiter morgen zu hören.

Der Antrag wird gegen wenige Stimmen angenommen.

Vorsitzender Henke: Die Dinge liegen also so: Wir werden morgen früh die Wünsche der Arbeiter entgegennehmen. (Zuruf: Realisieren können wir sie nicht!) Es liegt ein Antrag vor, daß wir morgen früh um 11 Uhr eine Vollversammlung abhalten.

Der Antrag wird angenommen.

Der Vorsitzende Henke berichtete dann über die **Vorgänge auf der Weserwerft.**

Die Forderungen, die die Arbeiter der A.-G. Weser aufgestellt haben, sind bekannt. Sie haben auch den Ausschuß für Fabrikwesen wiederholt beschäftigt, der zu vermitteln versuchte. Mehrere Verhandlungen mit der Direktion der Werft haben stattgefunden, und der Fabrikausschuß glaubte, bis zu einem gewissen Grade eine Verständigung erreicht zu haben. Heute verlangten nun die Arbeiter eine klare Entscheidung, ob ihre

Forderungen angenommen würden oder nicht. Die Direktion der A.-G. Weser habe versucht, dem Aktionsausschuß die Entscheidung in dieser Frage aufzuerlegen. Die Arbeiter seien nun der Meinung gewesen, daß die Direktion dies versucht habe, einmal, weil sie sich selbst von der schweren Last befreien wollte, und zum andern, weil sie einen Keil habe treiben wollen zwischen den A.- und S.-Rat und die Arbeiterschaft. Dieser Auffassung habe er sich anschließen müssen. Der A.- und S.-Rat sei nicht eingesetzt, um Lohnfragen zu entscheiden. Das müsse klar und deutlich ausgesprochen werden. Wenn die Unternehmer uns eine solche Aufgabe zuschieben wollen, dann haben wir allen Grund, ihnen zu mißtrauen. Sie wollen uns damit Schwierigkeiten bereiten. Er, Redner, habe dann nach Beratungen mit einigen Herren des Arbeiterrates — auch Herr Knief sei dann zugegen gewesen — den Arbeitern gesagt, der A.- und S.-Rat könne die einzelnen Forderungen natürlich nicht im einzelnen darauf nachprüfen, ob sie so große Folgen hätten, wie die Direktion es behaupte (Mehrausgabe von 15 Millionen Mark), daß die Firma dadurch ruiniert würde. Nach seiner Meinung seien die Forderungen bescheiden und zeitgemäß. Eine Vergleichsmöglichkeit böten ihm dafür die Forderungen der Hamburger Werftarbeiter, die noch höhere Löhne gefordert und bewilligt — allerdings auch unter Protest — erhalten hätten. Auch die Reichswerften hätten ihren Arbeitern alle Forderungen bewilligt. Er habe den Wunsch der Direktoren nach weiteren Verhandlungen mit den Mitgliedern des Arbeiterrates dann abgelehnt und ihnen gesagt, es gäbe heute nichts anderes mehr, als daß die Direktion ihre Auffassung der Lage den Arbeitern selbst vortrüge. Die Arbeiter seien natürlich sehr ungehalten gewesen und hätten sich zusammengeschart. Schließlich habe Direktor Tetens erklärt, die Forderungen unter schärfstem Protest zu bewilligen und sie als ein Provisorium zu betrachten. Er sei schließlich mit ihm, Redner, und anderen Herren auf irgendein Dach geklettert und habe diesen Entschluß den Arbeitern mitgeteilt.

Nun sei für ihn, Redner, die Frage entstanden, ob er da etwas getan hätte, was er nicht hätte tun dürfen. Es scheine ja, als ob er durch sein Eintreten die Verhandlungen, die zwischen dem Ausschuß für Fabrikwesen und dem Werftdirektorium geführt waren, konterfärlert hätte. Aber die Sache sei doch so, daß bereits lange Zeit über diese Verhandlungen hingegangen wären und daß die Arbeiter heute eine Entscheidung in der Frage der Akkordarbeit gefordert hätten. Da hätte es nichts anderes geben können, als sich auf den Boden der Arbeiter zu stellen.

Man müsse den Arbeitern sagen, daß der Aktionsausschuß nicht dazu da wäre, und den Unternehmern müsse man sagen, daß man es in jedem Falle genau so machen würde, wie in dem Falle der A.-G. „Weser“.

Mitglied des Aktionsausschusses (Vorj. des Fabrik-ausschusses) Dammer wandte sich in längerer Rede gegen die allzu hohen Lohnforderungen. Das Vorgehen der Arbeiter der Weferwerft würde viele Beispiele nach sich ziehen. So hätten die Staatsarbeiter neulich Forderungen gestellt, nach dem Bekanntwerden der Forderungen der Arbeiterchaft der A.-G. „Wefer“ aber sofort neue, erhöhte Forderungen eingereicht. Ähnlich sei es mit den Bauarbeitern und den Bäckern. Ueberall hieße es: Kauf mit den Forderungen! Man müsse aber auch daran denken, daß die Kleinbetriebe doch gar nicht in der Lage wären, solche Forderungen gewähren zu können, wie es gegebenenfalls Millionenbetriebe könnten. Wenn die Forderungen der Bäcker durchgingen, würde z. B. der Staat zwei Millionen zusehen müssen und dabei doch noch jedes Brot um 20 % teurer werden. Herr Henke habe in der Weferwerft-Angelegenheit eine eigenartige Stellung genommen. Er habe sich erst heute unter dem Einfluß Knies auf den Boden der Arbeiter gestellt, damit es nur gar nicht so ausfähe, als ob er derjenige wäre, der die Arbeiter nicht so unterstütze. (Widerspruch.) Gestern Abend habe er nichts davon gesagt, daß die Forderungen unbedingt anerkannt werden müßten. Die hohen Lohnforderungen würden auch zu vermehrter Arbeitslosigkeit führen. Wenn dann die Kollegen aus dem Felde kommen, dann müssen sie wochenlang ohne Arbeit herumlungern, weil ihre Genossen in den Betrieben die Revolution jetzt nur von egoistischem Standpunkte betrachteten. Das politische Ziel sei ihnen vollständig Wurst. Man sollte doch die äußerst schwierige Lage, in der man sich befinde, bedenken. Das deutsche Wirtschaftsleben gleiche einem Schutt- und Trümmerhaufen. Aber man lasse sich zu sehr von dem Grundsatz leiten: Was gehen mich die andern an, ich will es in der Tasche haben. (Zurufe: Hast wohl Schmiergelber bekommen?) Diese Verdächtigungen habt ihr immer erhoben, wenn ihr nichts anderes zu erwidern wußtet. Durch Euer Verhalten habt ihr nicht dazu beigetragen, daß wir jetzt in eine bessere Wirtschaftslage kommen. Wenn man sich zu sehr von egoistischem Geiste leiten läßt, dann werden sich die Folgen sehr bald bemerkbar machen. (Lebhafter Beifall.)

Es schloß sich daran noch eine sehr lebhafteste, teilweise erregte Debatte über Lohnfragen, in deren Verlauf Herr Dammer betonte, der Fabrik-ausschuß sei davon ausgegangen, die Lohnfrage dergestalt zu regeln, daß die Dividenden der einzelnen Betriebe zu den Löhnen aufgeschlagen werden sollten. Herr Henke wies in mehreren Erklärungen den Vorwurf zurück, als ob er durch sein Diktat der Entscheidung des Arbeiter- und Soldatenrats vorgegriffen hätte. Das sei nicht der Fall. Es hätte gehandelt werden müssen, und er habe sich nur auf den Boden der Tatsachen gestellt. Ganz besonders verwahrte er sich dagegen,

unter dem Einfluß Knies gehandelt zu haben, dessen Anschauungen über diese Frage er gar nicht gekannt habe. Herr Sommer vom Aktionsausschuß betonte, es müsse eine prinzipielle Entscheidung getroffen werden, ob es richtig sei, daß Herr Henke allein seine Entscheidungen treffe und morgen vielleicht zu den Atlaswerken gehe, um es dort genau so zu machen.

Herr Henke betonte schließlich, man müsse sich klar werden über die Tatsachen, vor denen man stehe. Die A.-G. „Wefer“ hätte die Forderungen der Arbeiter bewilligt. Der Arbeiter- und Soldatenrat hätte also gar keinen Anlaß, irgendeinen Beschluß zu fassen, zumal man ja gerade eine direkte Stellungnahme, ein Diktum des Arbeiterrates in einer Lohnstreikfrage vermeiden wolle. Aus diesem Grunde möchte er auch empfehlen, daß ein Antrag der Arbeiterchaft der Atlaswerke, die dieselben Forderungen gestellt habe, zurückgezogen werde.

Mitglied des Aktionsausschusses Dammer betonte, daß dieser Antrag insofern bedeutungslos geworden sei, als die Atlaswerke bisher ständig mit der A.-G. „Wefer“ konform gegangen wären. Das würden sie auch wohl in diesem Falle tun.

In diesem Sinne wird beschlossen.

Es liegt dann ein weiterer Antrag des Betriebsarbeiterrats der Hansa-Lloydwerke vor, der A.- und S.-Rat möge dahin wirken, daß der im Direktorium beschäftigte Direktor Dr. Reinartz spätestens bis Montag, 2. Dezember, von seinem Posten entfernt würde, da er während des Krieges seine Macht dahin mißbraucht hätte, daß durch ihn viele Kollegen dem Schützengraben überantwortet worden wären. Würde die Entfernung nicht durchgesetzt, könnte man nicht dafür garantieren, daß es zu Ausschreitungen und Tötlichkeiten kommen werde.

Mitglied des A.-Rates Schindelbauer begründete kurz den Antrag.

Mitglied des A.-Rates Breitmeier will die Frage dem Sicherheitsausschuß unterbreiten. (Heiterkeit.)

Vorsitzer Herr Henke: Auch dieser Antrag gehört nicht hierher. Ihn dem Sicherheitsausschuß überweisen, ist gehüpft wie gesprungen.

Mitglied des A.-Rates Arnold: Die Angelegenheit ist Sache der Arbeiter der Hansa-Lloydwerke selbst.

Vorsitzer des Soldatenrats Eds: Die Sache kommt mir allmählich komisch vor. Zu allen Kleinigkeiten holt man den Soldatenrat, und wo es heißt, Vertrauen zu uns zu haben, daß wir die Sache der Revolution mit unseren Gewehren verteidigen, da fehlt das Vertrauen.

Vorsitzer Henke weiß nicht, worauf sich die Erklärung des Vorredners bezieht. Er glaubt aber feststellen zu sollen, daß alle gestern aufgetauchten Vermutungen, daß der Soldatenrat seine gestrigen Maßnahmen in gegenrevolutionärem Sinne getroffen habe, irrig seien.

Es wird beschlossen, daß der Antrag der Hanja-Lloydwerke hier nicht zur Entscheidung im A.- und S.-Rat kommen kann, daß es sich vielmehr um eine eigene Angelegenheit des Betriebsarbeiterrats der Hanja-Lloydwerke handelt.

Ein Antrag, den Delegierten zum A.-Rat Spesen für die Sitzungen zu gewähren, wird dem Aktionsausschuß zur Verfügung überwiesen.

Ein Antrag Seitz, einen Vorstand des Arbeiterrates zu wählen, unabhängig vom Aktionsausschuß, der die organisatorischen Geschäfte des A.-Rates führen, die Sitzungen einberufen und leiten soll, wird im Hinblick auf die bevorstehende Neuwahl des Arbeiterrates bis zu dieser zurückgestellt.

Schluß der Sitzung nach 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung Freitag morgen 11 Uhr. Empfang einer Abordnung der Arbeiterschaft.

6. Sitzung Freitag, den 29. November 1918.

a) Demonstrationstreik und Massenkundgebung von Industriearbeitern unter Führung von Joh. Knief.

Die mancherlei widerspruchsvollen Erscheinungen und Bewegungen dieser Tage erreichten gestern in Bremen einen gewissen Höhepunkt, von dem man nicht weiß, ob er noch zu übertreffen sein wird. Das Innere der Stadt bietet mit seinem zu Ehren der heimkehrenden Krieger angebrachten reichen Schmuck an Fahnen und Lannengewinden einen festfrohen Anblick, besonders das mit freundlichen Farben überall durchwobene ernste Grau der Marktplatzumrahmung. In dieses Bild hinein strömten am Vormittag von allen Seiten her Bünde großer Arbeitermassen und verliehen ihm ein Leben, das an manchen frohen Anlaß der Vergangenheit erinnern mochte. Aber zwischen der Stimmung der Menge und dem festlichen Gepränge bestanden keinerlei Beziehungen. Man dachte noch nicht an die heimkehrenden Krieger, sondern hatte die Köpfe voll von Gedanken der revolutionären Tagespolitik. Es galt einer großen öffentlichen Auseinandersetzung der Arbeiterschaft radikal sozialdemokratischer Richtung mit dem A.- und S.-Rat, in dem sie sich nicht nach Wunsch vertreten sieht. Ihrem neu gewonnenen Führer Knief folgend, kamen die Arbeitermassen, um eine Probe aufs Exempel zu machen und je nach dem Ausfall ihre Politik dann weitertreiben zu können. Daß es sich dabei um reine Gegenwarts politik handelt, an der sich, wenn sie durchdringt, eine vielleicht schon nahe Zukunft fürchtbar rächen könnte, wissen wir. Aber wer sich unter der Menge bewegt hat, weiß auch, daß keineswegs die gesamte Arbeitermasse so sorglos die goldenen

Früchte des Tages pflückt, sondern den Forderungen und Versprechungen, die gar zu weit gehen, mit dem nötigen gesunden Mißtrauen gegenübersteht. Dafür lieferte die Demonstration manchen Beweis, der auch ihren Veranstaltern nicht entgehen konnte, und deshalb dürfen die Kundgebungen der geschickt bearbeiteten und leicht hingerissenen Masse nicht zu einseitig beurteilt werden.

Nachdem als letzte mit klingendem Spiel eines Trommler- und Pfeiferkorps und mit Fahne die Arbeiterschaft der Atlaswerke angerückt war, setzte eine Bewegung der Menge vom Marktplatz nach dem Domschhof ein, der gerade Raum genug bot, die ganze Ansammlung aufzunehmen. Von einem Balkon der Deutschen Bank aus musterte Herr Knief seine Heerscharen; neben ihm dirigierte die Genossin Frau Ahrens durch Hand- und Armbewegung die Gesamtaufstellung. Vom Eisengitter des Roland herab wie nachher von erhöhter Stelle am Domschhof erklärte ein Redner, daß es gelte, die Einigkeit der Arbeiterschaft zu betonen und mit ganzer Kraft dafür zu sorgen, daß die Führer genau so einig werden, um die Errungenschaften der Revolution hochzuhalten.

Dann nahm Herr Knief das Wort und führte aus: Die Arbeiter seien nicht zusammengerufen, um den Arbeiterrat zu bekämpfen, sondern nur, um ihm ihre Forderungen zu unterbreiten. Die allgemeine Volksbewegung, aus der auch der A.- und S.-Rat hervorgegangen sei, beginne zu einer Klassenbewegung der Arbeiter zu werden. In diesem Augenblick sei es notwendig, daß die Arbeiterschaft ihre Forderungen klipp und klar erhebt. Es handle sich um einige wichtige politische Fragen, so die der Nationalversammlung, für die lebhaft agitiert werde. Das eigent-